

# IMPULS

**ceas**  
Centre Ecologique Albert Schweitzer  
*zuhören, kreieren, teilen*

Informationszeitung des Centre Ecologique Albert Schweitzer

N° 33 / November 2024



## **Ernährungssysteme: Schluss mit Silodenken**

*Interview mit Professor Jérémie Forney*

## **Im Einsatz für eine ernährungssensible Landwirtschaft**

*Wir unterstützen 4'000 madagassische Haushalte im Kampf gegen die Mangelernährung*

## **Aufruf zur Solidarität**

*Das Parlament gefährdet die Solidarität der Schweiz*

Das CEAS setzt sich für eine ernährungssensible Landwirtschaft ein – wie hier in Irim im Norden von Burkina Faso, wo die Schulkantine von lokalen Produzentinnen beliefert wird. (Foto: Positiv')



## Aufbau eines fairen und nachhaltigen Ernährungssystems

Woher kommen unsere Lebensmittel? Wie werden sie produziert und verarbeitet? Als Verbraucher, Produzent und Mitglied einer kleinen landwirtschaftlichen Genossenschaft stelle ich mir immer öfter folgende Frage: Was ist meine Aufgabe, und welche Möglichkeiten haben wir, um uns gesund und verantwortungsvoll zu ernähren?

Angesichts der Intransparenz des Marktes und der Komplexität der Agrarindustrie ist es äusserst schwierig, fundierte Entscheidungen zu treffen, die sowohl ökologische und ethische Fragen als auch alle spezifischen Produktionsschritte bei der Herstellung unserer Lebensmittel berücksichtigen. Dabei ist Nahrung – genau wie Wasser und Luft – eine der Grundlagen unseres Lebens und bestimmt deshalb unsere Gesundheit.

Der Weg, den die Agrarindustrie bei der Lebensmittelproduktion eingeschlagen hat, ist jedoch alles andere als fair und nachhaltig. Der Zusammenbruch der Biodiversität und der Ökosystemleistungen, die Umweltzerstörung, die zunehmenden Spekulationen mit Agrargütern, der Verlust der Ernährungssouveränität, die immer härteren Lebens- und Arbeitsbedingungen der Bäuerinnen und Bauern in allen Ländern sind nur einige Beispiele. Die Liste der Anzeichen für die aktuelle Krise des globalen Ernährungssystems wird immer länger – im Süden wie im Norden.

Die Worte des Philosophen und Agrarökologen Pierre Rabhi bringen mich wieder auf den Boden der Tatsachen zurück: «Nahrungsmittel müssen auch unser Herz ansprechen und unsere Lebensgeister wecken. Denn dank ihnen und Mutter Erde, die sie hervorbringt, sind wir am Leben». Vielleicht dürfen wir es wagen, vor dem Hintergrund dieser einfachen, aber grundlegenden Feststellungen von einer Veränderung zum Guten zu träumen.

Auf lokaler Ebene entstehen bereits vorbildliche Alternativen zur industriellen Landwirtschaft. Nur werden sie von den Behörden aktuell noch zu wenig gefördert. Beispiele dafür sind – die solidarische Landwirtschaft, welche auf einer Partnerschaft zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben und den Verbrauchern basiert, genossenschaftlich geführte Lebensmittelgeschäfte, verschiedene Fairtrade-Netzwerke oder solidarische Einkaufsgemeinschaften: Projekte zugunsten der Gesellschaft, die sich auf den Wert kurzer Versorgungsketten zurückbesinnen und auf die Nähe zwischen Produzenten und Konsumenten setzen. Projekte, welche die bäuerliche Landwirtschaft unterstützen. Denn diese Form der Landwirtschaft schützt das Leben und die dafür notwendigen Bedingungen. Und – was noch wichtiger ist – sie bekräftigt das Bündnis und die Verbundenheit mit der Natur.

Überlegungen zu Alternativen in der Landwirtschaft, die Stärkung nachhaltiger, lokaler Wirtschaftszweige sowie die Förderung und Verbreitung agrarökologischer Praktiken gehören ebenfalls zu den Massnahmen des CEAS. Ich persönlich bin überzeugt, dass wir uns alle aktiv am Aufbau eines gerechteren, transparenteren und umweltfreundlicheren Ernährungssystems beteiligen müssen.



Zeno Boila  
Programmverantwortlicher

### Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich  
 Novemberausgabe 2024 auf Deutsch:  
 500 Exemplare, auf Französisch («Déclic»): 2000 Exemplare  
 Gedruckt auf FSC-Papier  
 Richtpreis für ein Jahresabonnement: CHF 10.-  
 Herausgeberschaft: CEAS  
 Rue des Beaux-Arts 21, CH-2000 Neuenburg  
 Tel: +41(0)32 725 08 36  
 IBAN: CH70 0076 6000 1031 4076 4  
 Redaktionskomitee: Patrick Kohler (Zuständig)  
 und Jennifer Marchand  
 Druck: Onlineprinters  
 Grafik & Layout: Christian Schoch,  
 Chézard-St-Martin, [www.atelierlameule.ch](http://www.atelierlameule.ch)  
 Übersetzung: Anna-Lena Burkhalter

ClimatePartner®  
 climatiquement neutre

## Schluss mit Silodenken

Das CEAS engagiert sich mit seinen Projekten immer häufiger in einem spezifischen Bereich der nachhaltigen Ernährungswirtschaft: «vom Feld bis auf den Teller». Dazu braucht es ein Verständnis der komplexen Ernährungssysteme und deren Auswirkungen auf die Umwelt, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Als Co-Geschäftsführer des «Kompetenzzentrums für die Entwicklung nachhaltiger agrarökologischer Systeme im Jurabogen» und vor dem Hintergrund des Klimawandels befasst sich Jérémie Forney, Professor für Umweltanthropologie an der Universität Neuenburg, schon seit langem mit diesen komplexen Themen.

### Was ist unter dem Begriff «Ernährungssystem» zu verstehen?

Für mich ist dieser Begriff bzw. dieses Konzept vor allem ein Werkzeug, um über komplexe Fragestellungen wie das Klima, die Biodiversität oder die soziale Gerechtigkeit nachzudenken. Es gibt uns auch eine Vorstellung davon, wie die Landwirtschaft in Zukunft organisiert werden könnte. Unsere Politik ist immer noch stark im sektoralen Denken, also im Silodenken, verhaftet. Dabei müssen wir beispielsweise bei der Lancierung von Initiativen oder bei der Einführung neuer Gesetze ganzheitlicher denken. Wenn man in der Landwirtschaft Veränderungen durchsetzen will, muss man sich auch Gedanken über die weitreichenden Folgen machen, die diese Veränderungen mit sich bringen. Es gilt, auch die Schattenseiten dieses Systems zu verstehen und in Bezug auf Veränderungen genau dort anzusetzen. Dies umso mehr in einer globalisierten Welt, in der nicht mehr ausschliesslich Überlegungen und Entscheidungen ausschlaggebend sind, die auf nationaler Ebene getroffen werden.»

### Welche Massnahmen kann man auf dieser Grundlage ergreifen?

«Wichtig ist meiner Meinung nach, dass wir uns vom reinen Expertenwissen lösen. Also davon, Strategien zu definieren und im Anschluss zu kontrollieren, ob sie gemäss Definition umgesetzt werden. Wir müssen mehr Spielraum für Feldversuche in Zusammenarbeit mit den Bäuerinnen und Bauern schaffen – denn sie sind die Akteure des Wandels. Das erfordert die Einführung von Governance-Systemen im Lebensmittel-sektor, die vermehrt auf Partizipation und Reflexion setzen. Eine lineare Herange-

hensweise an Probleme bremst die Akteurinnen und Akteure in ihrem Bestreben, herauszufinden, welche Systeme sich zur Bewältigung der Krisen im Bereich Biodiversität und Klima am besten eignen.»

### Was sollte sich Ihrer Meinung nach sonst noch ändern?

«Die Landwirtschaft muss resilienter und anpassungsfähiger werden. Ich spreche von einer dynamischen Resilienz, dank der wir uns und unsere Praktiken ändern und an veränderte äussere Anforderungen anpassen können. Ausserdem müssen die landwirtschaftlichen Betriebe gegenseitige Abhängigkeiten vermeiden. So schützen sie sich vor Risiken, wenn eines der Schlüsselelemente im System zusammenbricht.»

### Gilt das auch für Bäuerinnen und Bauern im Süden?

In den Ländern des Nordens herrschen andere Bedingungen als in den Ländern des Südens – insbesondere in Bezug auf die Machtverhältnisse. Im Süden sind die Gegebenheiten noch extremer als in der Schweiz. Aber unsere modernistische Denkweise prägt auch die Länder des Südens auf grundlegende Weise und hat dort ähnliche Auswirkungen wie hier. Es lassen sich dort ähnliche Motive, Ansätze und Absichten beobachten, was zur Entstehung globaler Bewegungen geführt hat, die gemeinsam und solidarisch für dieselben Anliegen kämpfen. Ich glaube, wir müssen die Frage der Governance bzw. der Steuerung der



Ernährungssysteme ins Zentrum unserer Überlegungen stellen. Ausserdem müssen wir uns angesichts des grossen Drucks auf die Schweizer Landwirtschaft über die Folgen unseres Handelns und über unsere Verantwortung gegenüber den Landwirtinnen und Landwirten im Süden Gedanken machen.»

### Wie also lassen sich die Bedürfnisse der Landwirtschaft mit den grossen globalen Herausforderungen in Einklang bringen?

«Angesichts der Schwierigkeit, überzeugende Lösungen zu finden, versinkt man leicht in Resignation und tendiert dazu, sich bei der Arbeit nur noch auf das eigene Mikroumfeld zu konzentrieren. Aber um etwas zu verändern, müssen alle mitmachen und an einem Strang ziehen. Wir müssen Allianzen jenseits der bisher üblichen «Frontlinien» ins Auge fassen. Um die globalen Herausforderungen zu bewältigen, müssen wir Brücken bauen sowie wieder gemeinsame Ziele und Ansatzpunkte finden. Kurz gesagt, wir müssen Differenzen ausräumen, statt sie zu verschärfen.»

Das Gespräch führte Patrick Kohler



Der Druck auf die Landwirtschaft im globalen Norden wirkt sich auch auf die Bäuerinnen im globalen Süden aus. (Foto: Positi'v)

## Ernährungssensible Landwirtschaft

Fast drei Jahre nach dem Start seines ersten Projekts zu den Themen Ernährungssicherheit und Ernährungsberatung für Schwangere und junge Mütter in Madagaskar hat das CEAS eine externe Evaluation in Auftrag gegeben. Diese soll die erzielten Fortschritte und die künftigen Herausforderungen eruieren. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Verbesserung der Ernährungssicherheit von 96 Prozent der 3'800 Frauen, die zur Zielgruppe des Projekts gehören.

In der Region Bongolava leidet jedes zweite Kind unter 5 Jahren an chronischer Mangelernährung. Neben den offensichtlichen gesundheitlichen Problemen, steht auch die gesamte Zukunft der Kinder auf

Menge und zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen, und so den Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerung nachhaltig zu decken.»

Fast drei Jahre nach dem Start des besagten Projekts wurden anhand einer externen Evaluation die Auswirkungen auf die 3'800 beteiligten Haushalte untersucht. Dabei konzentrierte man sich zuerst auf die Auswirkungen in der Landwirtschaft. Die Evaluation ergab, dass mit unseren Peer-to-Peer-Schulungen, bei denen die von uns ausgebildeten Kursleiterinnen ihrerseits wiederum weitere Zielgruppen ausbilden, gute Ergebnisse erzielt wurden. Diese Schulungen konzentrierten sich in erster Linie auf die Herstellung verschiedener Kompostarten, darunter Wurmkompost und Flüssig-



Zu den Aufgaben der Projektmitarbeitenden gehört es auch, die Gemeinschaftsförderung)

Verarbeitung von Maniok, Süsskartoffeln und Mais zu Mehl. Auch die Produktion von Erdnussöl konnte um das Zehnfache gesteigert werden. Die Mitglieder der lokalen Gruppierungen müssen nun kein Öl mehr auf dem Markt kaufen. Das wirkt sich nicht nur positiv auf die Ernährung der Haushalte, sondern auch auf die Ausgaben der Familien aus. Durch Trocknung kann ein Teil ihrer Produkte bis zu sechs Monate haltbar gemacht werden und liefert während der mageren Zeit zwischen den Ernten eine willkommene Nährstoffzufuhr.

### Koch- und Ernährungskurse

Zu den Höhepunkten des Projekts gehören die Kochvorführungen. Dafür wurden verschiedene nährstoffreiche Rezepte entwickelt und Müttern vorgeführt, die im Projekt als Gruppenleiterinnen tätig sind. Diese Frauen übernahmen die Aufgabe, diese Rezepte im Rahmen der äusserst beliebten Demonstrations- und Degustationsveranstaltungen weiterzugeben. Während die Maniok-, Bohnen-, Tomaten- und Zwiebel-suppen oft auf einstimmigen Zuspruch stiessen, schien der Guaven-Kressesalat nicht immer zu überzeugen. Auf jeden Fall verbesserten diese Schulungen die Nährwertqualität der gekochten Gerichte erheblich. Die externe Evaluierung ergab, dass werdende Mütter während der Schwangerschaft jetzt Lebensmittel aus durchschnittlich vier Lebensmittelgruppen zu sich nehmen. Sobald ihre Kinder älter als sechs Monate sind, sind es immer noch drei Lebensmittelgruppen. Zuvor bestand ihre Ernährung je nach Jahreszeit fast ausschliesslich aus Reis.

**Verbesserung der allgemeinen Hygiene**  
Hygiene, insbesondere Handhygiene, ist ein wesentlicher Bestandteil des Unter-



Die Kochvorführungen finden in den Dörfern statt, damit das Projekt die Partnerfamilien auch wirklich erreicht. (Foto: Anselme, Projektmitarbeiter Gemeinschaftsförderung)

dem Spiel: Ihre kognitive Entwicklung wird in den ersten Lebensjahren durch Mangelernährung besonders beeinträchtigt.

Um das Übel der Mangelernährung zu bekämpfen, haben das CEAS und «Aktion gegen den Hunger» (ACF) ein gemeinsames Projekt ins Leben gerufen, um die Ernährung von Schwangeren, jungen Müttern und ihren Kindern zu verbessern. Im Zentrum dieser Aktion steht die «ernährungssensible Landwirtschaft». Dabei handelt es sich um einen offiziellen Ansatz, der darauf abzielt, «die Produktion einer breiten Palette an nährstoffreichen, gesunden und hochwertigen Lebensmitteln, die unter geeigneten Bedingungen angebaut werden, in ausreichender

kompost. Des Weiteren galt es, Wissen zum Anbau und zur Stecklingsvermehrung oranger Süsskartoffeln an die Bevölkerung weiterzugeben, da diese nährstoffreicher sind als herkömmliche Sorten. Die Ergebnisse waren so gut, dass einige Frauen begannen, Flüssigkompost zu verkaufen, was ihnen und ihren Familien ein zusätzliches kleines Einkommen bescherte.

### Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Gleich zu Beginn des Projekts wurden den Familien lokal hergestellte Geräte für die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten zur Verfügung gestellt. So zum Beispiel Zerkleinerungsgeräte, Schälmaschinen oder Handpressen. Diese Geräte führten zu einer erheblichen Vereinfachung bei der



Neugierde der Kinder zu wecken, damit sie neue Geschmacksrichtungen ausprobieren. (Foto: Léa, Projektmitarbeiterin)

stützungsangebots für die am Projekt beteiligten Familien. Sie war deshalb auch Gegenstand verschiedener Schulungen, die laut den Projektgutachterinnen und Projektgutachtern zu ermutigenden Ergebnissen führen: «Die Mütter haben sich viel Wissen zu Hygienepraktiken, zur Nutzung getrennter Latrinen und zum Thema Sauberkeit angeeignet. Insbesondere die Handwaschtechniken wurden übernommen und kommen zur Anwendung. Wir konnten auch feststellen, dass im Bereich der Seifenherstellung gute Kenntnisse vorhanden sind. Einige Haushalte haben bereits mit der Herstellung und dem Verkauf auf dem Markt begonnen.»

### Auswirkungen auf den Alltag der Haushalte und gemeinschaftliches Sparen

Die diesjährige Evaluation beleuchtet mehrere Aspekte des täglichen Lebens der Haushalte in der Region. «Die am Projekt beteiligten Mütter gaben wiederholt an, dass ihre Ausgaben gesunken seien. Durch die Nutzung der Verarbeitungsanlagen und -geräte steht ihnen das Babybrei-Pulver nun für die Ernährung ihrer Kinder zur Verfügung. Gleichzeitig können sie das Geld sparen, das sie früher für den Kauf von pulverisiertem Brei ausgeben mussten. Da die Familien nun Gemüsegärten haben und die dort angebauten Produkte verwerten können, sind auch die Ausgaben für kleinere Einkäufe des täglichen Bedarfs wie Gemüse gesunken.»

Diese positiven Auswirkungen auf die Finanzen werden durch die Gründung von Spargruppen noch verstärkt. Jedes Mitglied zahlt regelmässig in eine Gemeinschaftskasse ein, aus der abwechselnd die Projekte der verschiedenen Gruppenmitglieder finanziert werden. Erfreulicherweise

nutzten die Haushalte ihre Kredite als erstes zur Umsetzung von Projekten in der Landwirtschaft. In einigen Fällen haben die Spargruppen einkommensschwache Haushalte auch bei der Deckung der Ausgaben für lebenswichtige und dringende Bedürfnisse wie Gesundheitskosten oder das Schulgeld der Kinder unterstützt.

Nach Ablauf der ersten drei Projektjahre sind auf diese Weise 3'800 Frauen und ihre Haushalte einer grösseren Ernährungssicherheit ein gutes Stück nähergekommen. Dies, dank einem Vorgehen, das auf die Förderung eines lokalen Ernährungssystems setzt. Es bleibt trotzdem äusserst herausfordernd, weil die nachhaltige Veränderung von Gewohnheiten Geduld und Ausdauer erfordert. Aus diesem Grund soll im Januar eine neue Projektphase gestartet werden. Ihr Hauptziel ist die Schaffung gemeinschaftlich genutzter Mikrostandorte für die Lebensmittelverarbeitung. Zudem sollen auch die Familienväter vermehrt einbezogen werden, damit die Mütter bei ihren Bemühungen um eine abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung Unterstützung erhalten.

Patrick Kohler

Im Dezember 2023 pflanzte Frau Salohy auf eineinhalb Meter breiten Parzellen zum ersten Mal orangefarbene Süsskartoffeln an. Das gab es in ihrem Heimatdörfchen namens Ankijana noch nie.

Schon im ersten Jahr konnte sie ihre Familie dank diesem neuen Lebensmittel versorgen. Ausserdem vermehrte sie auch die Stecklinge, um ihre Produktion zu steigern.

Bald zeigten auch ihre Nachbarinnen Interesse und baten sie um einige Stecklinge, damit auch sie mit dem Anbau von Süsskartoffeln beginnen konnten. «Ich werde ihnen selbstverständlich ein paar Stecklinge geben. Später müssen sie für die nächsten Saisons aber auch eigene Stecklinge zur Seite legen. So müssen sie nicht beim CEAS darum bitten.»



(Foto: Savaivo, Projektgutachterinnen)

**Jetzt mit TWINT spenden!**

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen



### Spendenaufwurf

**Die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte für das Anlegen eines Gemüsegartens kosten nur CHF 79.00 pro Familie. Dank Ihrer Spende kann CEAS diese Familien unterstützen. Herzlichen Dank und frohe Festtage**

**Patrick Kohler**

## Landwirtschaftliche Beratung & nationaler Dialog zum Thema Mangos in Burkina Faso

Viele Forschungsinstitute stehen vor der Herausforderung, die technischen Lösungen, die sie in ihren Labors und auf ihren Versuchsflächen entwickeln, in die Praxis zu bringen. In Burkina Faso will das CEAS unter Berücksichtigung der technischen, finanziellen und sozialen Anforderungen vor Ort einen Dialog zwischen Forschung, Export und Produktion unterstützen. Aus diesem Dialog sollen Lösungen zur Bekämpfung von Mango-Schädlingen hervorgehen.

Akteure in diesem Sektor unter Druck.

Das CEAS unterstützt nicht nur die Entwicklung von Biopestiziden (siehe September-Ausgabe des «Impuls»). Es hat sich auch mit der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) zusammengetan, um einen nationalen Dialog zwischen allen beteiligten Akteuren in Gang zu bringen. «Die HAFL verfügt über viel Erfahrung in der landwirtschaftlichen Beratung», erklärt

formen zur gemeinsamen Schaffung von Wissen und Lösungen beauftragt. An diesen Plattformen sollen sich die wichtigsten Akteure der Mangobranche beteiligen: Produzentinnen und Produzenten, Zwischenhändler, Exporteure, die technischen Dienste des Staates sowie verschiedene Akteure aus der Wissenschaft. Sie alle haben ihre eigenen Ansichten und Anforderungen, die sie geltend machen wollen. Aber auch wenn sie manchmal gegensätzliche Interessen verfolgen, sind alle daran interessiert, Lösungen zu finden, die das System verbessern und dynamischer machen. Wir hoffen auch, dass die Regierung von Burkina Faso, die bereits den Einsatz synthetischer Pestizide unterstützt, nun Subventionen für den Einsatz von Lösungen gewährt, die sich mit dem ökologischen Landbau vereinbaren lassen. Es ist äusserst wichtig, dass die Risiken, die mit der Anwendung neuer Verfahren verbunden sind, nicht allein auf den Schultern der Produzentinnen und Produzenten lasten. Denn diese leben oft bereits jetzt in sehr prekären finanziellen Verhältnissen», ergänzt Jean-François Houmard.

Es ist klar, dass es im Rahmen dieses Projekts Zeit und Energie in Anspruch nehmen wird, um zwischen den verschiedenen beteiligten Akteuren Vertrauen aufzubauen – aber die Mühe lohnt sich. «Wir dürfen nicht vergessen, dass sich die Landwirtschaft auch in der Schweiz nur langsam weiterentwickelt – im Einklang mit den Jahreszeiten, der Natur und den bewährten Praktiken. Aber das Potenzial positiver sozialer und ökologischer Auswirkungen ist immens. Gerade aufgrund dieser potenziell positiven Auswirkungen auf den Alltag der Bäuerinnen und Bauern in Burkina Faso liegt mir dieses Projekt so am Herzen – denn sie leisten tagtäglich harte Arbeit für ein sehr niedriges Einkommen.»

Patrick Kohler



Die Schaffung geeigneter Rahmen für den Dialog zwischen den Akteuren der burkinischen Mangoindustrie steht im Zentrum der Arbeit des CEAS. (Foto: COBF)

Wer schon einmal die Gelegenheit hatte, nach Burkina Faso zu reisen, weiss, dass die Mango in nur wenigen Jahrzehnten eine der wichtigsten Früchte – und somit zu einem Vorzeigeprodukt des Landes – geworden ist. Der Mangosektor macht heute rund Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus und verschafft mehreren zehntausend Menschen ein Einkommen. Burkina Faso ist heute der weltweit führende Produzent getrockneter Mangoprodukte in Bioqualität – dazu haben das CEAS und seine Partner einen wesentlichen Beitrag geleistet. Trotzdem sind die Mangoindustrie und die Arbeitsplätze in dieser Branche zunehmend gefährdet. Das Austrocknen der Bäume infolge des Klimawandels und die Ausbreitung von Schädlingen setzen die

Jean-François Houmard, Programmverantwortlicher beim CEAS. «Die Forschenden an der HAFL arbeiten seit vielen Jahren an Mechanismen zur Umsetzung von akademischem Wissen in der landwirtschaftlichen Praxis. An genau diesem Schlüsselement wollen wir arbeiten: wir wollen die Forschung aus den Labors und von den Versuchsflächen in die Praxis holen, um sie auf die realen Bedingungen, denen die Produzentinnen und Produzenten ausgesetzt sind, abzustimmen.»

«Um uns bei der Erreichung dieses Ziels zu unterstützen, werden zwei Forscherinnen vom INERA (burkinisches Institut für Umwelt- und Landwirtschaftsforschung) mit der Betreuung verschiedener Platt-

## Aufruf zur Solidarität

Die Ratsmitglieder des Parlaments wollen die Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit massiv kürzen. Der aktuell breite Widerstand der NGOs kann jedoch nur dann Erfolg haben, wenn auch die Bevölkerung noch vor den Entscheidungen im Dezember mobilisiert wird.

Viele Schweizerinnen und Schweizer fragen sich, wie hoch der Anteil am Bruttonationaleinkommen ist, den die Schweizerische Eidgenossenschaft für die öffentliche Entwicklungshilfe aufwendet. Um diese Frage zu beantworten, muss man bedenken, in welchen Bereichen der Bund tätig ist: Landwirtschaft und weltweite Ernährungssicherheit, Zugang zu Wasser, Gesundheit und Bildung, Konfliktprävention und Menschenrechte, Katastrophenhilfe. In all diesen Bereichen engagiert sich die Schweizerische Eidgenossenschaft mit ihren Partnern – wie beispielsweise den NGOs.

Wie viel investiert die Schweizerische Eidgenossenschaft also in die Arbeit an all diesen Themen in rund vierzig Ländern? Im Jahr 2023 hat der Bund 0,43% seiner Einnahmen für die Arbeit in diesen Themenbereichen aufgewendet – das ist weit entfernt von den 0,7%, die von der OECD empfohlen werden. Im Jahr 2011 hatte sich das Parlament zudem zur Entrichtung eines Beitrags in Höhe von 0,5% verpflichtet. In den anschliessenden 13 Jahren kam man dieser Zusage jedoch nie nach. Schlimmer noch – aus Angst vor dem Krieg in der Ukraine debattieren unsere Bundesparlamentarierinnen und -parlamentarier über massive Kürzungen der Entwicklungshilfegelder. So sollen CHF 1,5 Milliarden Franken des entsprechenden Budgets für den Wiederaufbau der Ukraine einbehalten werden. Das ist mehr Geld, als man für die Entwicklungszusammenarbeit in ganz Subsahara-Afrika ausgibt. Aber damit nicht genug: Unsere Parlamentarierinnen und Parla-



Im Jahr 2023 hat der Bund 0,43% seiner Einnahmen für die Arbeit in diesen Themenbereichen aufgewendet – das ist weit entfernt von den 0,7%, die von der OECD empfohlen werden.

mentarier fordern eine weitere Kürzung von CHF 2 Milliarden, um die im September beschlossene, massive Erhöhung des Armeebudgets zu finanzieren.

Das CEAS ist deshalb äusserst besorgt. Wir – und weitere Schweizer NGOs – bitten Sie aus diesem Grund auf der Website [www.solidaritaets-alarm.ch](http://www.solidaritaets-alarm.ch) gemeinsam mit uns Alarm zu schlagen. Ziel ist es, unseren Parlamentarierinnen und Parlamentariern anlässlich ihrer Abstimmung über das Budget für die internationale Zusammenarbeit im Dezember eine starke Botschaft zukommen zu lassen. Unserer Ansicht nach darf die dringend nötige Hilfe für die Ukraine nicht auf Kosten der Entwicklungszusammenarbeit finanziert werden. Wir können nicht ein Leid gegen ein anderes aufwiegen. Um Kriege zu verhindern, investiert man ausserdem am besten in

den Frieden. Genau das ist eine der Aufgaben der internationalen Zusammenarbeit. Wir sind der Meinung, dass Investitionen in die Armutsbekämpfung, in den Zugang zur Grundversorgung und in die Bildung eine grössere Wirkung haben als Investitionen in Waffen.

Wenn Sie diese Ansicht teilen, bitten wir Sie, Alarm zu schlagen und den Link zur Website [www.solidaritaets-alarm.ch](http://www.solidaritaets-alarm.ch) auch an Ihre Freunde und Bekannten zu schicken. Nehmen Sie sich einen Augenblick Zeit, um mit wenigen Klicks eine klare Botschaft an unsere Parlamentarierinnen und Parlamentarier zu senden.

Ziel ist es, unseren Parlamentarierinnen und Parlamentariern eine starke Botschaft zukommen zu lassen.

Jetzt Alarm schlagen  
[solidaritaets-alarm.ch](http://solidaritaets-alarm.ch)



## Weihnachtsduft aus dampfenden Tassen – dank unseren Gewürzen aus Madagaskar

Weihnachtsgewürze symbolisieren den Übergang vom Herbst zum Winter. Alle Jahre wieder verwenden wir sie gerne in unseren warmen Speisen und Getränken – denn so wappnen wir uns gegen die eisigen Temperaturen der kalten Jahreszeit. Einst waren Weihnachtsgewürze aufgrund ihres hohen Marktwerts dem Adel vorbehalten. Über die alte Seidenstrasse gelangten sie nach Europa, wo sie dann den Weg in unsere Getränke fanden. Als Geschmacksverstärker dienten die Gewürze zum Beispiel dazu, den schlechten Geschmack des damaligen Weins zu überdecken. Zu diesem

Zweck wurden die Gewürze erhitzt und mit dem Wein vermischt.

Zimt ist das wesentliche Gewürz unserer Weihnachtsmischungen. Sein warmes und betörendes Aroma weckt Kindheitserinnerungen und verleiht unseren traditionellen Rezepten eine besondere Note. Die braune Zimtrinde, die von madagassischen Produzentinnen und Produzenten anhand umweltfreundlicher Methoden angebaut und geerntet wird, ist für ihr süßes und volles Aroma bekannt. Wenn Sie Zimt vom «Centre Technique Horticole de Tamatave»



in Toamasina bestellen, leisten Sie einen direkten Beitrag zu unserem sozialen und ökologischen Engagement – und holen sich gleichzeitig Wärme und weihnachtliche Aromen für lange Winterabende nach Hause.

Dario Béguelin

### Shop

Bitte lassen Sie mir folgende Produkte gegen Rechnung zukommen: Preis (CHF) Anzahl Total

#### Gewürze aus Madagaskar

Zimtpulver - 45g	6.10	_____	_____
Ingwerpulver - 45g	7.70	_____	_____
Schwarzer Pfeffer, ganze Körner - 50g	7.20	_____	_____
Wildpfeffer, ganze Körner - 50g	8.80	_____	_____
Rosa Pfeffer - 25g	7.20	_____	_____
Kurkumapulver - 45g	7.00	_____	_____
Combava-Pulver (Kaffernlimette) - 45g	7.90	_____	_____
Moringapulver - 45g	13.00	_____	_____

#### Trockenfrüchte

Getrocknete Bio-Mango aus Burkina Faso 100g	4.10	_____	_____
Getrocknete Litschis aus Madagaskar 50g	4.00	_____	_____
Getrocknete Bananen aus Madagaskar 50g	3.00	_____	_____

#### Sheabutter-Seife aus Burkina Faso (Frauenvereinigung Yam Leendé):

Balanites aegyptiaca/Wüstendattel	5.00	_____	_____
Zitronengras	5.00	_____	_____
Neem	5.00	_____	_____
Henna und Honig	5.00	_____	_____
Moringa	5.00	_____	_____
Rote Tonerde	5.00	_____	_____
Grüne Tonerde	5.00	_____	_____
Sheabutter-Kugelseife – Zitronengras	5.00	_____	_____
Sheabutter-Kugelseife im Körbchen	6.40	_____	_____

Lieferkosten	9.00		9.00
--------------	------	--	------

**TOTAL**



Bestellen Sie direkt und schnell über unseren Online-Shop [www.leshop-equitable.ch](http://www.leshop-equitable.ch) oder kontaktieren Sie uns per E-Mail: [boutique@ceas.ch](mailto:boutique@ceas.ch) oder telefonisch unter 032 725 08 36

Frau  Herr

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

[www.leshop-equitable.ch](http://www.leshop-equitable.ch)

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen  
Betrag und Spende bestätigen

